

NEUER BLICK AUF DEN ALTEN ORIENT

Der Altorientalist und Althistoriker Robert Rollinger fordert einen Perspektivenwechsel hin zu einer globalen Weltgeschichte.

Das abendländische Bild vom Aufstieg des Perserreichs und den Perserkriegen im frühen 5. Jahrhundert v. Chr. ist stark von den Berichten des antiken griechischen Geschichtsschreibers Herodot geprägt. „Auch was Herodot über das Reich der Perser erzählt, findet zu einem ganz großen Teil ungebrochenen Eingang in die Forschungsliteratur“, sagt Robert Rollinger, der den Einfluss von altorientalischen Denkstrukturen und kulturellen Elementen auf die griechische Historiographie erforscht. „Dabei wurde viel zu wenig beachtet, dass es sich bei Herodots Schilderungen um einen Blick von außen auf eines der großen Imperien der Weltgeschichte handelt. Rollinger erforscht, inwiefern Herodot Zugang zu Informationen aus dem persischen Großreich hatte und wie diese Informationen vom griechischen Geschichtsschreiber verarbeitet wurden. „Der Vergleich mit altorientalischen Quellen erlaubt uns einen spannenden Perspektivenwechsel, der den Blick aus dem Westen relativiert“, sagt Rollinger. „So kann nicht nur die Frage nach der historischen Realität über den Vergleich von Quellen aus Ost und West besser ergründet werden, wir setzen so auch einen ersten Schritt hin zu einer globalisierten Geschichtsschreibung“, betont Rollinger vom Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik.

ZUR PERSON

Robert Rollinger wurde 1964 in Bludenz, Vorarlberg, geboren. Seine Studien der Sprachen und Kulturen des Alten Orients, der Geschichte und der Alten Geschichte schloss er 1993 mit der Promotion in Innsbruck ab. Seit 2005 ist er Universitätsprofessor am Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik der Universität Innsbruck.



Großkönig Dareios I., Schatzhausrelief, Persepolis.

GLOBALISIERTE WELTGESCHICHTE

Den Perspektivenwechsel in der Geschichtsschreibung Alter Kulturen pflegt Robert Rollinger seit Oktober vergangenen Jahres auch als Forschungsprofessor an der Universität Helsinki. Als einer von wenigen international renommierten Wissenschaftlern wurde er von der Finnischen Akademie der Wissenschaften für dieses Programm ausgewählt und kann gemeinsam mit finnischen Kollegen an dieser Fragestellung weiterforschen. Inhaltlich bildet Rollinger mit seinem Team zwei wichtige Klammern, von den altorientalischen Kulturen zur klassischen Antike und von dort zur islamischen Welt – was einem Zeitraum von zwei Jahrtausenden entspricht. Im festgefahrenen Fächerkanon wurden die beiden Übergänge bisher weitgehend vernachlässigt. „Für diese Kontaktstellen fühlte sich niemand zuständig“, erklärt Rollinger. „Nur mit einem Perspektivenwechsel können wir Verbindungen herstellen und die durchgängigen Linien sehen.“ Ziel ist es, die Fragestellungen in einen größeren historischen Kontext einzuordnen und damit die besonderen Beziehungsgeflechte des Alten Mesopotamien auf die klassisch antiken Kulturen und deren Nachleben ins Auge zu nehmen. Auf diese Weise lassen sich nicht nur viele auch in der europäischen Moderne gängige Ideen und Denkmuster auf ihren Ursprung zurückführen, die antiken Kulturkontakte liefern auch ein brauchbares Modell für in der Gegenwart alltägliche kulturelle Austauschprozesse. cf